Ventralfurche zwischen erstem und zweitem Segment fehlt. Ein Hypopygigialdorn fehlt den Männchen.

Die Behaarung des Körpers ist abgesehen von der der Fühler sehr fein, desgl. die Skulptur, wodurch der Körper glatt erscheint. Die Färbung des Chitins schwankt von einem blassen Gelbbraun bis Schwarzbraun. Die Flügel sind glasig durchsichtig und ungetrübt.

Was nun die systematische Stellung der Konowiellidae anbelangt, so scheinen sie noch die meisten Beziehungen zu den Formiciden zu haben, besonders durch Thoraxbau und Flügelbildung. Eine Abschnürung der Abdominalbasis und Knotenbildung ist jedoch noch nicht erfolgt. Andrerseits sind bereits die Epimeren und Episternen der Mesopleuren ohne Hinterlassung einer scharf markierten Trennungsnaht verwachsen.

Die Entdeckung der Weibchen kann aber erst die nötige Klarheit über die systematische Stellung der Familie bringen.

Libellenschwärme.

Das plötzliche Auftreten großer Libellenschwärme ist wie die immer wiederkehrenden Massenflüge einzelner Schmetterlingsarten (*Pyrameis cardui*, *Aporia crataegi* u. a.) eine Erscheinung, über die schon recht häufig berichtet wurde. Sie erscheinen zwar nicht mit der programmmäßigen Pünktlichkeit, mit der sich in Nordafrika, in den östlichen Mittelmeerländern oder in Ostafrika die Züge der Wanderheuschrecken einstellen, von denen sie sich auch durch ihre gänzliche Harmlosigkeit sehr vorteilhaft unterscheiden, sondern sie erscheinen bald hier bald da, gänzlich unvermittelt, wie es die Umstände gerade fügen und, wenn der Zufall sie über dicht bevölkerte Gegenden hinführt, von der allgemeinen Aufmerksamkeit verfolgt und von den mehr oder weniger sachverständigen Begutachtungen der Tagespresse begleitet.

So war es auch jetzt in Berlin und Umgebung, wo während der letzten zwei Wochen wiederholt große Schwärme von Libellen beobachtet wurden. Besonders an dem gewitterschwülen Nachmittag des 16. Juni wurden an verschiedenen Stellen der Stadt und der Vororte Schwärme gesehen und verfehlten nicht, das geziemende Aufsehen zu erregen. Alle Zeitungen berichteten über die im Weichbild der Großstadt ja auch wirklich nicht alltägliche Erscheinung und in einer Zeitung las man sogar mit gelindem Hautschaudern von einem ungeheuren Schwarm der Wanderheuschrecke, der über Berlin hingezogen sei und freute sich, daß man den sieben Plagen Aegyptens noch einmal eben gerade entgangen war.

Die Gelegenheit, eine solche Erscheinung selbst beobachten zu können, legt es natürlich nahe, über ihre Ursachen Vermutungen anzustellen und es scheint, daß in diesem Falle die richtige Vermutung sehr nahe liegt. Das plötzliche schwarmweise Auftreten der Libellen hängt offenbar mit der abnormen Witterung der letzten Wochen zusammen. Seit Ende Mai herrschte fortwährend kühles, teilweise sogar empfindlich kaltes regnerisches Wetter, welches jedenfalls die reifen Larven am Ausschlüpfen hinderte. Dann setzten, während im allgemeinen die kühle Witterung noch andauerte, etwa vom 10. Juni an plötzlich einzelne warme sonnige Tage ein. Es ist begreiflich, daß damit sofort große Mengen von Larven die Gelegenheit ergriffen, um die Hülle, welche sie an das ungemütlich gewordene feuchte Element fesselte, abzustreifen. So darf man sich auch wohl das Auftreten der großen Schwärme am 16. Juni erklären, denn an diesem Tage war die Witterung im Gegensatz zu den unmittelbar vorhergehenden Tagen in Berlin besonders schwül und gewitterdrohend.

Bei den in und um Berlin beobachteten Schwärmen handelte es sich, soweit bekannt geworden, stets um dieselbe Art, *Libellula quadrimaculata L.* Es wäre nun von Interesse zu erfahren, ob auch anderwärts Libellenschwärme beobachtet wurden und welche Art schwarmbildend auftrat. G—g.

Erklärung.

Im Jahrbuche der Entom. Vereinigung „Sphinx" 1911/12, pag. 12, besprach ich die *Parnassius mnemosyne*-Formen aus der Umgebung Wiens. Diese gehören sämtlich der subalpinen Form an und zeigen nach den verschiedenen Flugplätzen, welche untereinander nicht zusammenhängen, wohl kleinere charakteristische Unterscheidungsmerkmale, jedoch keine so nennenswerte, daß ich mich hätte entschließen können, Lokalformen aufzustellen. Schon im Hinblicke auf die in den letzten Jahren geradezu schreckhaft überhandnehmende Artspalterei und Namenfabrikation zog ich es vor, um den Formenkreis unserer Wiener *mnemosyne* zu veranschaulichen, statt neue Namen aufzustellen, an deren Stelle 9 Formen auf Tafel II abzubilden.

Eine einzige, markante und sich öfters wiederholende Form von Bruck a. L. benannte ich als ab. *bargeri* (Fig. 6). Weitere Benennungen kleinerer Spielarten halte ich für überflüssig, es würde dies ins Unendliche führen, da auch in anderen subalpinen Lagen ähnliche Formen sich stets wiederholen.

Nun hat es Herrn Felix B r y k in Finnland, dessen Benennungsmanie geradezu absonderliche Blüten zeitigt, beliebt, unter den von mir im Jahrbuche „Sphinx" 1911/12 abgebildeten *mnemosyne*-Formen eine Nachlese zu halten. (Siehe Intern. Entom. Zeitschrift, Nr. 7 v. 16. V. 1914, pag. 36.)

Ohne überhaupt eine Diagnose zu geben — die Ausdrücke wie „gesittete Form", „böhmische Glasbänder", „czechisierende Wienerinnen" passen wohl eher in ein humoristisches Feuilleton als in eine Arbeit, welche auf wissenschaftlichen Wert Anspruch erhebt, — faßt Herr B r y k alle differenten Formen der Wiener subalpinen *mnemosyne* unter der Bezeichnung f. *litavia* Rischer et Bryk zusammen, was absolut keine Berechtigung haben kann, da diese subalpine Form sich von der anderer Gegenden nicht unterscheidet und ihr Formenkreis sich auch in allen anderen subalpinen Gegenden des paläarktischen Gebietes wiederholt.

Ich lehne es daher ab, mich mit Herrn Bryk in die Autorschaft der f. *litavia* zu teilen.

Karl Rischer, Obmannsstellv. der Entom. Ver. Sphinx Wien.

Zwei weitere neue westafrikanische Pieriden.

Aus der Ausbeute der II. Innerafrikaexpedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Von *Arnold Schulze.*

1. *Mylothris solilucis nov. spec.* ♂.

Diese offenbar sehr seltene Art, welche zwischen *sulphurea* Auriv und *flaviana* Smith bzw. *ochracea* Auriv. steht und in Zeichnung und Färbung an die unten beschriebene Form von *Pieris solilucis* erinnert, unterscheidet sich von *flaviana* dadurch, daß die Grundfarbe — bei den vorliegenden frischen Stücke — ober- und unterseits nicht zitron-, sondern rein schwefelgelb ist. Auf der Unterseite ist die Grundfarbe im Wurzelteil der Vorderflügel und am Costalrand auch der Hinterflügel goldgelb verdunkelt. Die Saumflecken sind hier durchweg vollkommen getrennt, nicht wie bei *ochracea* und *flaviana* im Apex der Vorderflügel zusammengeflossen.

Angesichts der nahen Verwandschaft mit *ochracea* (und *flaviana*) sehe ich das besprochene Tier nur deshalb vorläufig als eigene Art an, weil ich das einzige vorliegende Stück dort gefunden habe, wo ich *M. ochracea* mehrfach fing, ohne Uebergänge zwischen dieser und *solilucis* anzutreffen. Die Flügelspannung beträgt 56 mm. Ein einziges 30. IV. 1911 gefangenes ♂ von Man (Süd-Kamerun) im Museum Hamburg.

2. *Pieris solilucis* var. *subornata*, nova var. ♂.

Diese Form, in der *P. solilucis*, im Südosten Kameruns auftritt, ist größer als die Stammform, d. h. die mir vorliegenden ♂♂ haben eine Flügelspannung von 54—60 mm. Bei sonstiger Uebereinstimmung in Farbe und Zeichnung sind die Flügel auf der Unterseite an der Wurzel mehr oder weniger deutlich gold- bis orangegelb verdunkelt, besonders kräftig am Costalrand.

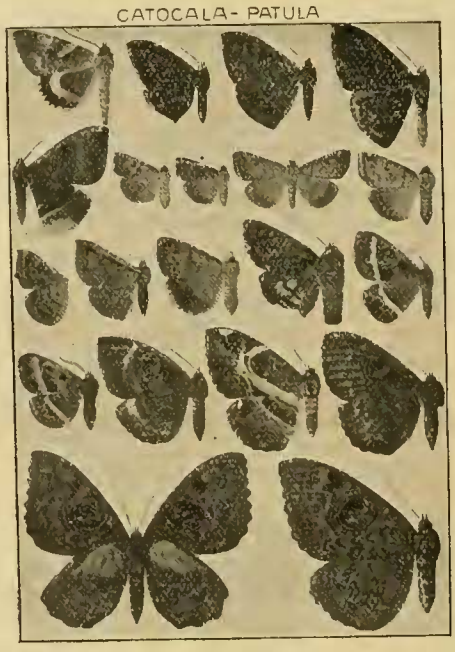
Vier ♂♂ von Molundu (27. XI. bis 31. XII. 1910) und Dalugene (3. bis 4. IV. 1911) — Urwaldgebiet Südost-Kameruns.

Museum Hamburg und Senckenberg, Frankfurt.

Die Groß-Schmetterlinge der Erde.

Von dem Seitzschen Schmetterlingswerk, über dessen erfreuliches Fortschreiten in dieser Zeitschrift schon wiederholt berichtet werden konnte, liegt nunmehr auch Band III der Fauna palaearctica abgeschlossen vor, nachdem vor Jahresfrist der zweite Band derselben Abteilung abgeschlossen wurde. Der 500 Seiten starke Band bringt die Bearbeitung der paläarktischen Noctuiden aus der Feder des bekannten englischen Lepidopterologen W. Warren. Von den nicht weniger als 4338 Abbildungen sind gut $^4/_5$ nach Originalen aus den reichen Schätzen des Tring-Museums hergestellt. Zahlreiche Vertreter der ostsibirischen Fauna wurden nach Typen aus den Sammlungen von Leech, Pryer, Wileman und Püngeler abgebildet. So wurde es ermöglicht, eine ganze Anzahl bisher nur aus den Beschreibungen bekannter Arten den Sammlern im Bilde vorzuführen.

Die Abgrenzung des Gebietes ist dieselbe wie in den beiden ersten Bänden. Alle Länder des altweltlichen Nordens mit einem frostreichen Winter, also Japan, Korea, China nördlich vom Jangtsekiang, das tibetanische Hochland und die angrenzenden Distrikte von Kaschmir wurden in das paläarktische Gebiet einbezogen, alle Gegenden ohne eigentlichen Winter blieben ausgeschlossen. Maßgebend waren hierbei in erster Linie die Beobachtungen und Eindrücke, welche der Herausgeber selbst auf seinen oft wiederholten Reisen in Ostasien sammeln konnte. Diese Ansichten decken sich zwar nicht in allen Punkten mit der traditionellen Abgrenzung des paläarktischen Faunengebietes, aber man kann sich den Beweisgründen, die der Herausgeber in seinem Vorwort zum dritten Band, dem diese Angaben entnommen sind, gegen die Beurteilung einer Fauna auf Grund rein statistischer Artenzählung ins Feld führt, nicht verschließen (vgl. auch den einleitenden Aufsatz der vorliegenden Nummer).



3½fach verkleinerte Abbildung einer Farbentafel aus Seitz, **Groß-Schmetterlinge der Erde**, Fauna palaearctica, Bd. 3.

Das in dem Bande zur Anwendung gebrachte System der Noctuiden hält sich in den wesentlichen Richtlinien an das von Hampson in seinem Catalogue of the Lepidoptera Phalaenae gebrauchte. Es war von der Kritik beanstandet worden, daß das von Lederer aufgestellte System verlassen wurde. Aber schon Lederer selbst hatte sein System als für ein umfassendes Werk nicht ausreichend erklärt, ganz abgesehen davon, daß es heute längst veraltet ist. Es kommt ja auch bei einem Bestimmungswerk, bei dem das Hauptgewicht auf praktische Verwendbarkeit, Zeitersparnis beim Arbeiten und Billigkeit gelegt werden muß, in erster Linie darauf an, ob das befolgte System verständlich und übersichtlich ist, weniger auf die Autorschaft und detaillierte Begründung einzelner abweichender Ansichten und Auffassungen.

Die Noctuiden bilden bekanntlich nicht nur eine der größten Lepidopterenfamilien, sie erfreuen sich auch unter den übrigen Heteroceren seit jeher einer großen Beliebtheit bei Sammlern und Spezialisten und es werden fortgesetzt Neubeschreibungen publiziert. Naturgemäß sind daher die zuerst erschienenen Lieferungen heute nicht mehr ganz vollständig. Trotzdem war es notwendig, um den Band überhaupt zum Abschluß bringen zu können, von weiteren Einschiebungen und Anhängen abzusehen und diese für die Supplementhefte zu versparen, die nach voraussichtlich bald erfolgender Fertigstellung des vierten Paläarktenbandes erscheinen sollen.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.